

Vom Heimkind zum «Leader of Tomorrow»

Nach dem Basler Sozialpreis folgt die nächste Ehrung für Gael Plo: Er wird von der Universität St. Gallen zur Führungskraft von morgen ernannt.

Tobias Gfeller

In wenigen Tagen trifft Gael Plo am Symposium der Universität St. Gallen auf Führungskräfte aus Wirtschaft, Gesellschaft und Politik aus der ganzen Welt. Die Universität lud das ehemalige Heim- und Pflegekind als «Leader of Tomorrow» ein. Ein Ritterschlag für den Basler, der sich seit Jahren für Careleaver einsetzt. Und damit schon viel erreicht hat für Menschen, die als junge Erwachsene den Schritt aus dem Heim oder der Pflegefamilie in die Selbstständigkeit gewagt haben oder wagen mussten.

Doch der Reihe nach: Angefangen hat alles 2019, zwei Monate nachdem der mittlerweile 23-jährige Basler das Bürgerliche Waisenhaus verliess und begann, auf eigenen Füssen zu leben. Gael Plo wurde angefragt, ob er sich im damals von der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW), dem Waisenhaus und der Christoph Merian-Stiftung gegründeten Careleaver Netzwerk Basel engagieren möchte.

Heim-Abgängern fehlen oft wichtige Dokumente

Als Careleaver werden Menschen bezeichnet, die bis vor kurzem in einem Heim oder einer Pflegefamilie gelebt haben. Selbstständig auf eigenen Beinen zu leben, ist für ehemalige Heim- und Pflegekinder oftmals mit grossen Schwierigkeiten verbunden. Sie haben zumeist niemanden mehr, den sie im Bedarfsfall um Rat fragen können. Auch finanziell sei die Situation von Careleavern vielfach problematisch, verrät Gael Plo, der sein Engagement in den vergangenen Jahren laufend ausgebaut hat.

Gael Plo gründete unter anderem die Organisation Care-



Gael Plo lebte im Waisenhaus und hatte eine schwere Kindheit. Jetzt will er sich für andere Heimkinder einsetzen. Bild: Nicole Nars-Zimmer

«Ich weiss, wie es ist, wenn man keine Unterstützung hat.»

Gael Plo
Gründer «Careleaver Schweiz»

leavers Schweiz und vertritt die Interessen von ehemaligen Heim- und Pflegekindern auch in der Politik. Vor knapp zwei Jahren nahm der Grosse Rat Basel mit grossem Mehr einen Vorstoss an, der einen Status für Careleaver mit amtlichem Zertifikat forderte, damit diese bei Behörden und Ämtern offiziell als ehemalige Heim- und Pflegekinder anerkannt werden. Dies sei nötig, da Careleavers vielfach keinen Zugriff auf wichtige Informationen und Dokumente aus ihrem Leben haben, die sie zum Beispiel für das Beantragen von Stipendien bräuchten.

Mit dem amtlichen Zertifikat müssen sämtliche Anlaufstellen den Status Careleaver anerkennen und die Personen dementsprechend behandeln. Der Basler Regierungsrat hat vergangene Woche die entsprechende Vorlage zuhänden des Grossen Rats vorgestellt. Gael Plo ist zufrieden. «Das ist ein Meilenstein für ehemalige Heim- und Pflegekinder in der Schweiz.»

Parlamentarische Gruppe «Careleaver»

Dass er und seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter des Careleaver Netzwerks Basel im März den Basler Sozialpreis er-

hielten, sei ein weiteres Zeichen der gestiegenen Wertschätzung und Anerkennung der schwierigen Situation der Betroffenen. Basel-Stadt geht auch dank Gael Plo in Sachen Rechte von Careleavers schweizweit voran. Der 23-jährige setzt sich glaubwürdig und engagiert für ehemalige Heim- und Pflegekinder ein und hat vielen von ihnen Türen geöffnet, die für ihn selber als Careleaver vor Jahren noch geschlossen waren.

In Kürze werde in Bundesbern unter der Führung der beiden Basler Nationalrätinnen Sarah Wyss (SP) und Patrizia von

Falkenstein (LDP) die erste parlamentarische Gruppe «Care Leaving- ehemalige Heim- und Pflegekinder» gegründet.

Möglicher Austausch mit Bundesrat und Roche-Vize

Gael Plo hat kürzlich sein soziales Engagement erweitert und setzt sich in einer Gruppe aus 26 Personen neu auch für mehr Bildungsgerechtigkeit für People of Colour in der Region Basel ein. Mit dem von ihm gegründeten Projekt «Open Desk» werden Jugendlichen Schnuppertage in Unternehmen ermöglicht, Lernhilfen für den Übertritt von der Primar- in die Sekundarstufe angeboten und Abende mit dem Fokus Diversität durchgeführt, an denen in einem lockeren Umfeld der Dialog gefördert wird.

Auch dieses Engagement hat für den Praktikanten von Roche und Studenten in International Management einen persönlichen Hintergrund. «Ich weiss, wie es ist, wenn man keine Unterstützung hat.» Bei den Themen, für die sich Gael Plo einsetzt, gehe es stets darum, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu zeigen, dass jemand an sie glaubt. Es ist etwas, das der mittlerweile 23-Jährige in seinem eigenen Leben oftmals vermisst hat.

Ab dem 1. Mai wird sich Gael Plo während fünf Tagen mit angehenden und gestandenen Führungskräften aus der ganzen Welt treffen. Er ist nur einer von 18 Schweizern, die von der Universität als «Leader of Tomorrow» eingeladen wurden. Für den Basler «eine besondere Ehre und Auszeichnung». Aus der Schweiz werden unter anderem Bundesrat Guy Parmelin und Roche-Vizepräsident André Hoffmann dabei sein. Er sei schon etwas aufgeregt, gibt Gael Plo zu.

Kanton sucht doch nach Benzidin

Rosental Im früheren Chemiegelände Rosental beim Badischen Bahnhof sei das giftige Benzidin im Boden vergessen gegangen – das war eine Hauptaussage einer Altlastenstudie von Ärztinnen und Ärzten für Umweltschutz (Aefu) von Anfang März. Das Amt für Umwelt und Energie (AUE) Basel-Stadt wurde deshalb aktiv. Wie es auf seiner Webseite mitteilt, habe es auf dem Areal, das heute unter Rosental-Mitte vermarktet wird, Grundwasserproben genommen. Benzidin sei jedoch nicht nachgewiesen worden. In einer Medienmitteilung von Aefu heisst es, das erstaune wenig. «Denn die Messstellen liegen in der Regel nicht im Grundwasserabstrom bekannter, allfälliger Benzidin-Verschmutzungs-herde». Auf dem Rosental-Areal finden derzeit Abrissarbeiten statt. Die vom Kanton angekündigte Einhausung der Baustelle zum Schutz des Personals vor Altlasten ist nun errichtet. (bwi)

Grossrat fordert eigene Fakultät für die IT

Eine Informatik-Fakultät soll den Fachkräftemangel lindern – die Uni Basel ist skeptisch.

Tanja Opisa-Bangerter

Brauchen Basler Informatikstudierende eine eigene Fakultät? Ja, sagt Bruno Lötscher. Der Mitte-Grossrat schlägt in einem Vorstoss die Schaffung einer eigenen IT-Fakultät an der Universität Basel vor. Das würde das Informatik-Studium, ist Lötscher überzeugt, um einiges attraktiver machen. Und die aus seiner Sicht viel zu tiefe Zahl an Studierenden in diesem Bereich erhöhen. Zum Vergleich: In Basel gab es 2022 total 187 Studierende der Computerwissenschaften im Bachelorstudium – an der Uni Zürich waren es über Tausend.

Auch die acht Basler Informatik-Professuren stünden in keinem Verhältnis zu den Neunzehn in Zürich, heisst es in Lötschers Vorstoss, in dem das «Nischendasein» der Basler Informatikszene beklagt wird: «Die Wirtschaft und sogar die öffent-

liche Hand selbst benötigen massiv mehr Informatikerinnen und Informatiker, als die Region ausbildet.» Gefordert wird eine Ver- fünf- oder gar Verzehnfachung der Studierendenzahlen. Die jetzigen Strukturen würden jedoch ein Wachstum bremsen.

Damit geht Departementsvorstehender und Informatikprofessor Christian Tschudin zwar einig: «Das erfolgreiche Wachstum des Informatikstudiums stösst bald an Grenzen», sagt er auf Anfrage der bz. Und weiter: Es brauche tatsächlich zusätzliche Ressourcen, um das gute Betreuungsverhältnis zu halten und mehr Varietät anbieten zu können.

Eigene Fakultät ist nicht entscheidend, sagt Uni

Ob die Gründung einer Fakultät jedoch die Attraktivität des Basler Informatikstudiums erhöhe, daran zweifle er: «Von unserer

Seite her sehen wir keinen grossen Gewinn für unsere Studierende.»

Auch Matthias Geering, Mediensprecher der Universität Basel, meint auf Nachfrage, dass keine Fakultätsbildung nötig sei, um den Forschungsstandort zu stärken. Als Beispiel nennt er das Biozentrum, das als Departement international Aufmerksamkeit genieisse.

«In den letzten dreissig Jahren wurden von den sieben Fakultäten nur zwei Neue gegründet», sagt Professor Christian Tschudin. Diese Fakultätsbildungen – 1995 für die Wirtschaftswissenschaften, 2003 für die Psychologie – seien jedoch erfolgt, weil die Zahl der Studierenden in den damaligen Departementen immer mehr zugenommen habe und eine Abspaltung sinnvoll gewesen sei. Dies sei im Fachbereich Informatik nicht der Fall. Eine neue Fakul-

187
Bachelor-Studierende in Computerwissenschaften zählte die Uni Basel 2022.

tätsgrenze könnte sogar der bewährten Zusammenarbeit zwischen der Informatik und anderen Fächern nicht zuträglich sein.

Das Engagement seitens der Politik für die Informatik ist nicht die erste ihrer Art: Im September 2022 wies der Baslerbieter Landrat eine Interpellation von Béatrix von Sury d'Aspremont (Mitte) zurück, die ebenfalls die Gründung einer Informatik-Fakultät forderte. Der Regierungsrat gestand zwar ein, dass es an IT-Fachkräften mangle. Die Schaffung einer Fakultät erachte er jedoch nicht als geeignet, diesen Missstand zu beheben.

Nachrichten

Logiernächte immer noch unter Vor-Corona-Niveau

Tourismus Im März wurden in Basel-Stadt 107 242 Logiernächte registriert – das geht aus der gestern publizierten monatlichen Tourismusstatistik hervor. Im Vergleich zum März 2022 bedeutet das ein Plus von 30 Prozent. Im März des Vor-Pandemie-Jahres 2019 waren es hingegen 120 248 Logiernächte. Seit Jahresbeginn sind die Übernachtungszahlen steigend. (bz)

Rollerfahrer flüchtet – und kommt mit Velo zurück

Weil am Rhein Am Freitagabend soll ein 25-jähriger Rollerfahrer kurz vor 22 Uhr ein parkiertes Auto touchiert haben. Der alkoholisierte Fahrer verliess die Unfallstelle. Das Geschehen wurde jedoch beobachtet und die Polizei verständigt. Noch während der Unfallaufnahme kehrte der Flüchtige per Velo an die Unfallstelle zurück und wurde einer Alkoholüberprüfung unterzogen. (bz)